

# Nehemia- Führungspersönlichkeit und Vorbild

Nehemia, der von 464 – 424 v.Chr. lebte, war Mundschenk am Hofe des persischen Königs Artaxerxes (Artahsasta). Es ist beeindruckend, was er in seiner recht kurzen Lebenszeit an Entscheidendem gewirkt hat. Wir können viel von ihm lernen, was es heißt, eine verantwortliche Führungsrolle einzunehmen, sich vom HERRN führen zu lassen und Ihm treu zu sein.

## 1) Erkundigungen

Hören wir, wie es anfing: „*Geschichte Nehemias, des Sohnes Hachaljas. Und es geschah im Monat Kislew des zwanzigsten Jahres<sup>1</sup>, als ich in der Burg Susa war, da kam Hanani, einer von meinen Brüdern, er und einige Männer aus Juda. Und ich fragte sie nach den Juden, den Entkommenen, die von den Gefangenen übriggeblieben waren, und nach Jerusalem. Und sie sagten zu mir: Die Übriggebliebenen, die von den Gefangenen dort in der Provinz übriggeblieben sind, leben in großem Unglück und in Schmach. Und die Mauer von Jerusalem ist niedergerissen, und seine Tore sind mit Feuer verbrannt“ (Neh. 1, 1 – 3)*

Unglück, Zerstörung, Feuer, Schmach – wie aktuell ist das doch, wenn wir uns die Nachrichten über Israel der letzten Jahre vor Augen führen: Da gab es Selbstmordanschläge, Attentate, Entführungen, Brandstiftungen, Terroristen-Tunnel, Raketenbeschuß aus dem Gazastreifen und den Israel aufgezwungenen Verteidigungskrieg. Da hörten wir immer wieder von Vernichtungsdrohungen seitens des Iran und seines Handlangers Hamas. Da lebt Israel auch heute in einer Zeit der Schmach: durch einseitig verzerrte und gehässige Berichterstattung der Medien, durch nicht haltbare Beschuldigung wegen vermeintlicher Menschenrechtsverletzungen, durch antisemitische Boykotts im wirtschaftlichen, kulturellen, wissenschaftlichen und sogar kirchlichen Bereich.

Also, Nehemia damals informiert sich aus der Ferne. Das klingt zunächst ganz nüchtern: er erkundigt sich eben mal. Er denkt nicht bei sich: Wie gut, dass ich fernab lebe; ein Glück, dass ich am Hof des Königs wohne, wo Ruhe herrscht. Nein, ihm ist es ein Bedürfnis zu erfahren, wie es den Juden und der Stadt Jerusalem geht.

Wie steht es mit uns? Wissen wir über die wichtigsten Geschehnisse in Israel Bescheid? Haben wir Interesse am Ergehen der Juden im Verheißenen Land, in der Diaspora, in Deutschland? Haben wir überhaupt Kontakt zu jüdischen Mitbürgern, suchen und pflegen wir Beziehungen zu ihnen, ja wie sieht es mit unserer inneren Beziehung zu ihnen aus?

Nun könnte jemand einwerfen: „Naja, Nehemia kümmert sich um seine Volksgenossen, das ist bei mir ja nun wirklich etwas anderes!“ Gibt es triftige Gründe, warum auch wir über Israel informiert sein sollten? Es gibt eine ganze Reihe:

a) Mehr als zwei Drittel unserer Bibel, das AT, ist die jüdische Bibel. Die Juden sind unser Brudervolk, unsere geistlichen Wurzeln liegen im Judentum. Wir machen uns viel zu selten klar, was uns im Epheserbrief gesagt wird: Ihr wart einst „ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremdlinge hinsichtlich der Bündnisse der Verheißung, und ihr hattet keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt.“ Aber Jesus „kam und hat Frieden verkündigt, euch, den Fernen, und Frieden den Nahen... So seid ihr nun nicht mehr Fremde und Nichtbürger, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. Ihr seid aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, wobei Christus Jesus selbst Eckstein

---

<sup>1</sup> Gemeint ist das 20. Jahr der Regierung des Artahsasta, d.h. 445 v. Chr.

ist.“ (Eph. 2, 12 + 17 ff.) Paulus gebraucht das Bild vom fetten Ölbaum, in den wir Heidenchristen „eingepropft“ sind (Rö 11, 17).

b) Wir glauben doch an den Gott der Bibel. Es gibt nur einen lebendigen Gott. ER hat sich dem Mose mit den Worten vorgestellt: „ICH bin, der ICH bin... , der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs... Das ist Mein Name in Ewigkeit, und das ist Meine Benennung von Generation zu Generation“ (2. Mo 3, 14 f.). Der allmächtige Gott will also ausdrücklich mit dem jüdischen Volk in Verbindung gebracht werden. Und das gilt auch heute, denn Gott ist ja ewig derselbe. Ja, ER identifiziert sich so konkret mit Seinem ersterwählten Volk, dass ER in der Offenbarung „die Wurzel Davids“ genannt wird (Off. 5, 5) und von sich selbst sagt: „ICH bin die Wurzel und das Geschlecht Davids“ (Off. 22, 16). Zeigt uns diese Aussage nicht, dass sich Jesus mit dem ganzen Volk Israel durch alle Generationen identifiziert, eins macht?

c) Dieser HERR hat Israel erwählt. „Nicht weil ihr mehr wäret als alle Völker, hat der HERR sich euch zugeneigt und euch erwählt – ihr seid ja das geringste unter allen Völkern - , sondern wegen der Liebe des HERRN zu euch, und weil ER den Eid hielt, den ER euren Vätern geschworen“ (5. Mo 7, 7). Und diese Liebe hat ER den Juden auf ewig zugesagt: „Ja, mit ewiger Liebe habe ICH dich geliebt; darum habe ICH dir Meine Güte bewahrt“ (Jer. 31, 3).

d) Gott ist der HERR der HERRen. ER bestimmt die Geschicke der Welt. Und ER schreibt Seine Geschichte ganz wesentlich in Israel, mit Israel und um Israels willen.

e) Jerusalem hat der HERR als Seine Wohnstätte erwählt: „Dies ist Meine Ruhestatt für immer, hier will ICH wohnen, denn ICH habe ihn begehrt“ (Ps. 132, 14).

f) Jesus mahnt uns ausdrücklich, auf den Zeiger an Gottes Weltenuhr zu achten, indem ER uns ein Gleichnis vom Feigenbaum gibt, der für Israel steht: „Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich geworden ist und die Blätter hervortreibt, so erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So sollt auch ihr, wenn ihr dies alles seht, erkennen, dass es nahe an der Tür ist“ (Mt. 24, 32 f). Wir sollen also beachten, was sich in und wegen Israel entwickelt.

Nehemia fragt über die Geschicke der Juden solche Leute, die es wissen mussten, er holt die Information an kompetenter Stelle ein. Dies ist ein wichtiger Hinweis für uns heute. Quasi täglich sehen, hören oder lesen wir etwas über Israel. Aber wie oft sind die Berichte völlig verzerrt, einseitig und antisemitisch geprägt! (Zwei der großen Nachrichten-Agenturen, AP und AFP, liegen in den Händen der Araber...) Da wird Israel z.B.oft als Aggressor dargestellt, wenn es sich tausender Raketen aus dem Gazastreifen erwehren muss, und als Apartheidstaat bezeichnet, obwohl die Araber im Staat praktisch dieselben Rechte genießen wie die Juden. Unsere Verantwortung gerade als Gläubige liegt darin, dass wir nicht nur dem Hörensagen nachgehen, nicht die eigenen Vorurteile pflegen, nicht einfach nachplappern, was andere uns vorsetzen. Bei gewissenhafter Recherche werden wir erkennen, dass die Begriffe „Westbank“ (=Judäa&Samaria), „Siedlungen“, ja „Palästinenser“ quasi taktisch gewählte politische Kampf-Begriffe sind.

Es gibt kompetente, unverzerrte Info-Möglichkeiten, die wir nutzen können!<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> [www.israelnetz.com](http://www.israelnetz.com); [www.israelheute.com](http://www.israelheute.com)

## 2) Schmerz

Nehemia informiert sich an kompetenter Stelle. Aber es bleibt für ihn nicht nur eine Sache des Verstandes. Lesen wir weiter: „*Und es geschah: Als ich diese Worte hörte, setzte ich mich hin, weinte und trauerte tagelang. Und ich fastete und betete vor dem Gott des Himmels. Und ich sprach: Ach, HERR, Gott des Himmels, Du großer und furchtbarer Gott, der den Bund und die Gnade denen bewahrt, die Ihn lieben und Seine Gebote bewahren! Lass doch Dein Ohr aufmerksam und Deine Augen offen sein, dass Du auf das Gebet Deines Knechtes hörst, das ich heute, Tag und Nacht, für die Söhne Israel, Deine Knechte, vor Dir bete und mit dem ich die Sünden der Söhne Israel bekenne, die wir gegen Dich begangen haben!...*“ (Neh. 1, 4 – 6).

Was Nehemia hören muss, löst bei ihm tagelanges Trauern und Weinen aus. Aber es bleibt auch nicht bei bloßer Erschütterung, sondern es treibt ihn ins Gebet. Wie ist es bei uns, wenn wir betrübliche Nachrichten aus Israel hören? Bleiben wir bei Kopfschütteln, bei kurzem Erschrecken (oder gar bei Achselzucken)? Lässt es uns kalt, dass es in Israel seit Staatsgründung 1948 noch keinen Tag wirklichen Frieden gegeben hat? Drängt uns die Bedrängnis Israels ins Gebet oder verdrängen wir die Bedrängnis? Ist der Nahe Osten fern von unseren Herzen?

Nehemia schickt nicht nur ein kurzes Stoßgebet zum Himmel, sondern praktiziert die intensivste Form des Betens, er betet Tag und Nacht und fastet.

„...*das Du auf das Gebet Deines Knechtes hörst...*, mit dem ich die Sünden der Söhne Israel bekenne, die wir gegen Dich begangen haben! Auch ich und meines Vaters Haus, wir haben gesündigt“ (Neh.1, 6). Er stellt sich zu den Sünden der Väter, will sich aus dem Versagen seines Volkes nicht herausstellen, sondern bezieht sich mit ein.

Das bringt uns auf eine wichtige Frage für uns heute: Wie gehen wir mit der Schuld unserer Vorfahren um, wenn wir an die eigentlich unfassbaren Gräueltaten während der Nazizeit denken? Wir wissen und erleben in unserem Alltag: Wo Schuld nicht bekannt und ausgeräumt ist, sind Beziehungen empfindlich gestört. So kann auch Schuld am jüdischen Volk Blockade gegenüber Israel sein und die eigene geistliche Entwicklung hemmen oder gar blockieren.

Was diese Frage angeht, gibt es manchmal folgende Reaktionen:

a) „Diese Schuld ist doch schon längst vergeben, denn die Leitung verschiedener christlicher Denominationen hat sich zur Schuld ihrer Glaubensgemeinschaft gestellt und sie vor Gott gebracht.“ Selbst wenn manche dieser Bekenntnisse recht pauschal klingen oder als Kompromiss unterschiedlicher Strömungen empfunden werden könnten – jedes dieser Schuldbekenntnisse, aufrichtigen Herzens verfasst, ist ein Schritt in die richtige Richtung. Aber es bleibt die Frage: Wo stehe ich persönlich?

b) „Das Ganze ist ja nun 70 Jahre her, irgendwann muss mal Schluß sein mit dem schlechten Gewissen.“ Lasst uns bedenken: Es gibt Holocaustüberlebende, die jede Nacht von ihren eigenen Angstschreien und davon aufwachen, dass sie verzweifelt gegen die Wand hämmern. Und was Verjährung betrifft: in manchen Kreisen hält sich hartnäckig die Behauptung des sog. Gottesmordes (die Juden hätten Jesus ans Kreuz genagelt). Da wird nach 2000 Jahren nicht von Verjährung gesprochen...

c) „Ich war damals nicht dabei.“ Das ist für uns vielleicht der wichtigste Einwand. Er führt uns zu zwei wichtigen Fragen: Wenn ich nicht dabei war – wie gehe ich dann damit um? Und: um welche Schuld geht es eigentlich?

Natürlich fällt uns als erstes die schreckliche Sünde ein, dass durch Christen 6 Millionen Juden verfolgt, entrechtet, gepeinigt, geschändet, gedemütigt, vertrieben und ermordet

wurden. Wenn wir die Bibel lesen, kann uns manchmal der Atem stocken, wie konkret die dort benannten Sünden in unserem Volk und in der Zeit begangen wurden, die wir oder unsere Väter miterlebt haben: Da droht der HERR damaligen Feinden Israels (Gaza) Gericht an, „weil sie ganze Ortschaften gefangen weggeführt haben“ (Amos 1, 6). Erinnert dies nicht an die furchtbare Tatsache, dass ganze Städte „judenrein“ gemacht wurden? Der HERR spricht an anderer Stelle: „ICH will euer Tun auf euern Kopf zurückbringen“, „die Söhne Juda und die Söhne Jerusalems habt ihr den Söhnen der Griechen verkauft, um sie weit von ihrem Gebiet zu entfernen“ (Joel 4, 6). Diese Bibelstelle erinnert mich daran, dass die Völkergemeinschaft vor der Staatsgründung Israels die Juden nicht ins Verheißene Land lassen wollte, sondern sie weit weg, nach Vietnam, Madagaskar, Uganda oder andere Länder schicken wollte. Noch einmal: kann uns nicht ein heiliges Erschauern erfassen über der Aktualität und Präzision biblischer Aussagen?

Jetzt aber zu der Frage: Wie stehe ich nun dazu, wenn ich selbst damals nicht dabei war? Gibt es da, wie man manchmal hört, die „Gnade der späten Geburt?“ Nehemia gibt uns genau dazu eine treffende Antwort, wenn er zu Gott fleht: „...dass DU auf das Gebet Deines Knechtes hörst...mit dem ich die Sünden der Söhne Israel bekenne, die w i r gegen Dich begangen haben! Auch ich und meines Vaters Haus, wir haben gesündigt.“(1, 6). Er weiss sich also nicht besser, er stellt sich zu den Verirrungen seines Volkes. Ähnliches finden wir bei Jeremia (3, 25): „wir haben gegen den HERRN, unsern Gott, gesündigt, wir und unsere Väter, von unserer Jugend an bis auf diesen Tag...“ Und das bemerkenswerteste Beispiel ist Daniel, von dem es heißt, dass „er treu war und keinerlei Nachlässigkeit oder Schlechtes bei ihm zu finden waren“ (6, 5) und der deshalb sogar aus der Löwengrube gerettet wurde. Dieser Daniel tut mit den Worten Buße: „Wir haben gesündigt und haben uns vergangen und haben gottlos gehandelt, und wir haben uns aufgelehnt und sind von Deinen Geboten und von Deinen Rechtsbestimmungen abgewichen...“ Er versucht nicht, die Schuld zu schmälern oder auf einige Täter zu reduzieren. Er klagt auch nicht die Väter und Regierenden an, sondern stellt sich völlig unter die Schuld seines Volkes.

Wir nehmen manchmal das, was an unserer deutschen Staatsangehörigkeit angenehm ist, gern in Anspruch, wollen aber am liebsten das Peinliche und Schlimme ausblenden, ist es nicht so? Wir sollten dankbar dafür sein, was unsere Vorfahren und Glaubensväter an Segensspuren hinterlassen haben, aber wir dürfen auf der anderen Seite nicht verschweigen, nicht bagatellisieren und nicht einfach als erledigt ansehen, wo sie gerade am Volk Gottes schuldig geworden sind. So lasst uns beten: „HERR Jesus, vergib u n s, mir und meinen Vorfahren, uns Christen, uns in unserer Gemeinde, uns in unserer Stadt, uns Deutschen unsere Schuld!

Kommen wir zu der Frage, um welche Schuld es eigentlich geht: Sie fängt nicht erst mit der Tatsünde an! Denken wir daran, was Jeshua in der Bergpredigt sagt: „Ihr habt gehört, was zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten... ICH aber sage euch, dass jeder, der seinem Bruder zürnt, dem Gericht verfallen sein wird.“ (Mt. 5, 21 f.)

Von zahlreichen biblischen Hinweisen, worin wir uns gegenüber dem jüdischen Volk schuldig machen können, will ich nur einige herausgreifen:

In Hesekeil (35, 5) straft Gott das Volk Edom, „...weil du... die Söhne Israels der Gewalt des Schwertes preisgabst zur Zeit ihres Unglücks“. Ist es nicht so, dass unsere Zungen manchmal scharf wie Schwerter sein können? Gaben oder geben wir einzelne Juden oder „die Juden“ oder Israel der Gewalt solcher Schwerter preis?

Höhnisches Reden und Lästerungen, auch und gerade gegenüber Israel, sind dem HERRN ein Gräuel. An das damalige Edom gerichtet spricht der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs: „Und du wirst erkennen, dass ICH, der HERR, alle Lästerungen gehört habe, die du gegen die

Berge Israels ausgesprochen hast“ (Hes. 35, 12). Zwischen abfällig denken und abfällig, höhnisch reden ist oft nur ein winziger Schritt. Und manchmal merken wir nicht, dass wir Worte gebrauchen, die wir aus der schlimmen Zeit des Holocaust übernommen haben: „Nur keine jüdische Hast!“ Wer hatte denn die Juden zur Hast angetrieben? „Schnell schnell“ hatten die Nazis geschrien. Und welche schreckliche Geschichte steckt hinter dem so achtlos dahingeworfenen Wort „bis zur Vergasung“!

Gegen Moab kündigt Gott Strafe an, „denn gegen den HERRN hat es großgetan... Oder war dir Israel nicht zum Gelächter? Ist es etwa unter Dieben ertappt worden, dass du, so oft du von ihm sprichst, den Kopf schüttelst?“ (Jer. 48, 26 f.) Hier wird ein wichtiger Zusammenhang deutlich: Wer über Israel, Gottes auserwähltes Volk, auch nur den Kopf schüttelt, hat gegen den HERRN „großgetan“! So stark identifiziert sich der HERR mit Israel!

Eine ernste Anfrage an uns heute: Wie denken und reden wir über die Juden und über Israel? Es ist nicht alles gut und richtig, was dort im Land geschieht, aber wir sollten im Sinn behalten, dass es um Gottes erwähltes und ewig geliebtes Volk geht! Und hüten wir uns davor, an die Regierung Israels andere Maßstäbe anzulegen als an die anderer Nationen! Wo es nach unserer Erkenntnis Fehlentwicklungen gibt, dürfen und sollten wir sie dem HERRN im Gebet vorbringen.

### **3) Gebetsmotivation**

Was ist es, was Nehemia zum Gebet ermutigt?

Erinnern wir uns, wie sein Gebet begann:

*„Ach, HERR, Gott des Himmels, Du großer und furchtbarer Gott, der den Bund und die Gnade denen bewahrt, die Ihn lieben und Seine Gebote bewahren“ (Neh. 1, 5).*

Er bekennt den HERRN als den allmächtigen und gnädigen Gott, der mit Israel einen Bund geschlossen hat – ein Hinweis für unsere Gebete.

*„Denke doch an das Wort, das Du Deinem Knecht Mose geboten hast, indem Du sprachst: Werdet ihr treulos handeln, dann werde ICH euch unter die Völker zerstreuen! Kehrt ihr aber zu Mir um und bewahrt Meine Gebote und tut sie – wenn auch eure Vertriebenen am Ende des Himmels sein sollten, selbst von dort werde ICH sie sammeln und sie an den Ort bringen, den ICH erwählt habe, um Meinen Namen dort wohnen zu lassen. Sie sind ja Deine Knechte und Dein Volk, das Du erlöst hast durch Deine große Kraft und Deine starke Hand“ (Neh. 1, 8 ff.).*

Auch wir dürfen den HERRN an Seine Zusagen erinnern, wie wir z.B. aus Jes. 62, 6 f. erkennen: „Ihr, die ihr den HERRN erinnert, gönnt euch keine Ruhe und lasst Ihm keine Ruhe, bis ER Jerusalem wieder aufrichtet und bis ER es zum Lobpreis macht auf Erden!“ Es ist gut, die Proklamation göttlichen Wortes zur Grundlage unserer Gebete zu machen.

### **4) Bitte um Unterstützung**

Was können wir weiter von Nehemia lernen?

Er betet um eine offene Tür für sein Anliegen, was er sich offensichtlich im Herzen schon vorgenommen hat, von dem wir aber noch nichts lesen: *„Lass es doch Deinem Knecht heute gelingen und gewähre ihm Barmherzigkeit vor diesem Mann. – Ich war nämlich Mundschenk des Königs“ (Neh. 1, 11).* Er ist sich nicht nur bewusst, dass er Unterstützung seines Vorgesetzten braucht, sondern auch, dass dies nur Gott selbst wirken kann. „Wie Wasserbäche ist das Herz eines Königs in der Hand des HERRN; wohin immer ER will, neigt ER es“ (Spr. 21, 1).

Lesen wir weiter den Bericht des Nehemia: *„Und es geschah im Monat Nisan, im zwanzigsten Jahr des Königs Artahsasta, als Wein vor ihm stand, da nahm ich den Wein und gab ihn dem*

*König. Ich war aber nie traurig vor ihm gewesen. Und der König sagte zu mir: Warum sieht dein Gesicht so traurig aus? Du bist doch nicht etwa krank? Nein, das ist es nicht, sondern ein trauriges Herz! Da bekam ich einen furchtbaren Schrecken. Und ich sagte zum König: Der König lebe ewig! Warum sollte mein Gesicht nicht traurig aussehen, wo doch die Stadt, die Begräbnisstätte meiner Väter, verödet daliegt und ihre Tore vom Feuer verzehrt sind?“ (Neh. 2, 1-3).* Wie leicht hätte es sein können, dass Nehemia aus dem Schrecken heraus spontan entgegnet hätte: „och, da ist nichts Besonderes“. Aber er widersteht der Versuchung zu kneifen, als er nach dem Grund seiner Trauer gefragt wird, weil der Schmerz eben tief sitzt.

*„Und der König sagte zu mir: Um was also bittest du? Da betete ich zu dem Gott des Himmels und sagte dann zum König: Wenn es dem König gefällt, und wenn dein Knecht wohlgefällig vor dir ist, so wollest du mich nach Juda senden zu der Stadt der Gräber meiner Väter, damit ich sie wieder aufbaue!“ (Neh. 2, 4 f.)*

Auffällig ist ja, dass der Mundschenk nur seine Not erzählt, aber noch gar nicht geäußert hatte, eine Bitte vorbringen zu wollen. Gott hat offensichtlich das Herz des Königs schon bereit gemacht, Nehemia helfen zu wollen. Wie reagiert dieser? Bevor er den Mund aufmacht, schickt er noch einmal ein Stoßgebet zum Himmel. Dann erst benennt er seinen konkreten Wunsch, wie er Juda helfen will.

Wenn wir für Israel vor unserem himmlischen König eintreten wollen, fällt es uns vielleicht manchmal schwer zu erkennen, wie wir konkret beten sollen, weil die Lage so komplex ist. Aber wir finden Ermutigung in den Worten des Römerbriefs, dass der Heilige Geist sich unserer Schwachheiten annimmt. „Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie es sich gebührt, aber der Geist selbst verwendet sich für uns in unaussprechlichen Seufzern“ (Rö 8, 26).

Nehemia hat Zugang zur weltlichen Autoritätsperson, dem König. Zu wem haben wir Zugang, um für das jüdische Volk einzutreten? Wen sollten wir für unser Anliegen gewinnen? Vielleicht fängt dies schon beim eigenen Pastor an. Und wir können uns bemühen, uns durch Briefe und Petitionen Gehör bei verantwortlichen Politikern und Leitern zu verschaffen.

Oder hält uns Menschenfurcht davon ab?

Nehemia äußert seine Absicht konkret. Eigentlich ist er doch in seine Aufgabe am Hof fest eingebunden. Aber er wagt, um Freistellung zu bitten. Auch bei uns wird es so sein: Wenn wir wirklich ein inneres, aufrichtiges Drängen verspüren, werden manche Alibis hinfällig.

Nehemias Schmerz und sein Gebet werden zur Tat, er weiß sich beauftragt. „Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot“ (Jak. 2, 26).

Wenn wir an den Heiligen Israels glauben, wie sieht es dann mit unseren Taten bzgl. Israels aus? Nicht jeder von uns soll eine Stadtmauer wieder aufbauen, aber gibt es nicht eine Fülle von kleinen Schritten? Der eine mag christliche Israelwerke oder die Rückwanderung nach Israel unterstützen, ein anderer sich für die Armen oder für Holocaustüberlebende in Israel einsetzen oder für die Aufforstung des Landes spenden, wieder andere sich persönlich in Krankenpflege und Betreuung von Alten einbringen.

Nehemia geht nicht naiv oder blauäugig vor („ich habe ja gebetet...“), sondern hat nüchtern ganz praktische Vorkehrungen vor Augen: *„Da sagte der König zu mir...: Wie lange wird deine Reise dauern, und wann wirst du zurückkehren?...Und ich gab ihm eine Zeit an. Und ich sagte zum König: Wenn es dem König gefällt, dann gebe man mir Briefe an die Statthalter jenseits des Stromes mit, damit sie mich durchziehen lassen, bis ich nach Juda komme, dazu einen Brief an Asaf, den Hüter über den Forst des Königs, damit er mir Holz gibt, dass ich die Tore der Burg, die zum Tempelhaus gehört, aus Balken bauen kann und für die Mauer der Stadt und für das Haus, in das ich einziehen will“ (Neh. 2, 6-8).*

Der König gewährt ihm Empfehlungsschreiben und Geleitschutz.

## 5) Störungen

Nehemia kommt wohlbehalten zu den Statthaltern westlich des Euphrat. Aber dann gibt es erste Anzeichen der Störung. *„Und als Sanballat, der Horoniter, und Tobija, der ammonitische Knecht, davon hörten, bereitete es ihnen großen Verdruß, dass ein Mensch gekommen war, um das Wohl der Söhne Israel zu suchen“ (Neh. 2, 10).*

Kennen wir so etwas auch? Die für Israel eintreten, sind manchmal sogar in der Gemeinde abgestempelt als solche, die mit ihrer Sonderperspektive Ärger machen, mit Gebet für Israel den sonntäglichen gewohnten Ablauf stören o.ä. Vielleicht haben aber auch manche von uns früher selbst einmal gedacht: „Was diese Israel-Fans immer mit ihren Juden haben...“ Warum gibt es derlei Murren und Ärgernis?

Da das jüdische Volk ganz nah am Herzen Gottes ist, macht das den Satan wütend. Der sucht ja zu erreichen, dass dem HERRN nicht die Ehre gegeben wird, die Ihm zusteht. Der HERR hat seinen heiligen Namen mit dem Volk Israel verknüpft. Ja, ER will in Seinem Namen mit dem jüdischen Volk identifiziert werden, als der „Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs...Das ist Mein Name in Ewigkeit, und das ist Meine Benennung von Generation zu Generation“ (2. Mo3, 15). ER hat sich Israel erwählt, „damit sie Mir zum Volk und zum Ruhm und zum Preis und zum Schmuck seien“ (Jer. 13, 11). Sie sind Sein Eigentumsvolk, mit der Zusage: „Denn ein heiliges Volk bist du dem HERRN, deinem Gott. Und dich hat der HERR erwählt, Ihm ein Eigentumsvolk zu sein aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind“ (5. Mo 14, 2). Genau dies stößt oft auf Aufbegehren und Unverständnis. Wie kann Gott so „ungerecht“ sein, sich ein einziges Volk und ausgerechnet dieses Volk auszuwählen? Nun, ER ist der allmächtige Herrscher und souverän in Seinen Entscheidungen. Dagegen sollen und dürfen wir nicht opponieren. „So spricht der HERR, der Heilige Israels und sein Bildner: Wollt ihr Mich etwa wegen Meiner Kinder fragen und über das Werk Meiner Hände Mir Befehl geben?“ (Jes. 45, 11). Gibt es denn einen nachvollziehbaren Grund für die Erwählung Israels? Jedenfalls nicht insofern, als die Juden etwas Besonderes hätten vorweisen können. Gott betont ausdrücklich: „Nicht weil ihr mehr wäret als alle Völker, hat der HERR sich euch zugeneigt und euch erwählt – ihr seid ja das geringste unter allen Völkern -, sondern wegen der Liebe des HERRN zu euch, und weil ER den Eid hielt, den ER euren Vätern geschworen“ (5. Mo 7, 7 f). In der Erwählung liegt nicht eine einseitige Bevorzugung, sondern eine besondere Verantwortung. „Ihr sollt Mir heilig sein, denn Ich bin heilig“ (3. Mo 22, 26).

Israel ist zu einem Zeugendienst für den Heiligen Israels berufen. Die Nationen sollen am jüdischen Volk erkennen, dass ihr Gott der Herrscher der ganzen Welt ist, so wie der HERR über David spricht: „ICH habe ihn zu einem Zeugen für Völkerschaften gesetzt“ (Jes. 55, 4).

Der HERR Jesus sagt: „Jedem aber, dem viel gegeben ist, - viel wird von ihm verlangt werden; und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man desto mehr fordern“ (Luk. 12, 48). Deswegen kann es in Jes. 40, 2 über Jerusalem, stellvertretend für Israel, heißen: „Es hat von der Hand des HERRN das Doppelte empfangen für all seine Sünden.“

Bei der Erwählung Israels geht es um die Ehre des Namens Gottes! „Und Meine Ehre gebe ICH keinem andern“ (Jes. 48, 11)

## 6) Mitarbeiter

Schauen wir, wie es mit Nehemia weitergeht: Er posaunt nicht gleich sein Vorhaben hinaus, sondern untersucht erst vor Ort die Gegebenheiten (V. 13-15).

*„Denn ich hatte den Juden und den Priestern und den Edlen und den Vorstehern und dem Rest, der an dem Werk mitarbeiten sollte, bis dahin nichts mitgeteilt. Nun aber sagte ich zu ihnen: Ihr seht das Unglück, in dem wir sind, dass Jerusalem verödet daliegt und seine Tore*

*mit Feuer verbrannt sind. Kommt und lasst uns die Mauer Jerusalems wieder aufbauen...“ (Neh. 2, 16 f.).*

Viele sollten an dem Werk mitarbeiten. Sollte unser Dienst nicht darin bestehen, die Gebetsmauer für Israel weiterzubauen? „Erbittet Heil für Jerusalem! Ruhe sollen die haben, die dich lieben! Heil sei in deinen Festungswerken, sichere Ruhe in deinen Palästen. Um meiner Brüder und meiner Freunde willen will ich sagen: Heil sei in dir! Wegen des Hauses des HERRN, unseres Gottes, will ich dein Bestes suchen“ (Ps. 122, 6-9). David, der diesen Psalm betet, lässt sich von zwei Motivationen bewegen, die auch uns leiten können: Es geht um unsere Brüder, Angehörige des ersterwählten Volkes, in das wir aus Gnade eingepfropft sind. Und es geht um das Haus des HERRN. „Denn der HERR hat Zion erwählt, Hat ihn begehrt zu Seiner Wohnstätte“ (Ps. 132, 13). Jerusalem steht im Zentrum des göttlichen Heilsgeschehens, aber auch im Zentrum der politischen Zerreißprobe. Selbst die USA erkennen bis heute Jerusalem nicht als offizielle Hauptstadt und Ostjerusalem nicht als Teil Israels an. Die Nationen unterhalten ihre Botschaften bewusst nicht in Israels Hauptstadt, sondern in Tel Aviv. Die „Palästinenser“ beanspruchen sie für sich. Immer wieder gab es Forderungen und Ideen, die Stadt zu teilen oder unter internationale Kontrolle zu stellen.

„Siehe, ICH mache Jerusalem zu einer Taumelschale für alle Völker ringsum. Und auch über Juda: Es wird in Bedrängnis geraten zusammen mit Jerusalem. Und es wird geschehen an jenem Tag, da mache ICH Jerusalem zu einem Stemmstein für alle Völker: alle, die ihn hochstemmen wollen, werden sich wund reißen. Und alle Nationen der Erde werden sich gegen es versammeln“ (Sach. 12, 2 f.). Aber der Hüter Israels wacht, beschirmt und ruft aus: „Und immer noch wird Jerusalem an seiner Stätte bleiben in Jerusalem“ (Sach. 12, 6). „ICH selbst werde ihm ringsherum eine feurige Mauer sein, spricht der HERR, und ICH werde zur Herrlichkeit in seiner Mitte sein“ (Sach. 2, 9). ER kommt zu Seinem Ziel, und dennoch fordert ER uns dringlich zur Fürbitte auf: „Ihr, die ihr den HERRN erinnert, gönnt euch keine Ruhe und lasst Ihm keine Ruhe, bis ER Jerusalem wieder aufrichtet und bis ER es zum Lobpreis macht auf Erden!“ (Jes. 62, 6 f.) Das ist mehr als eine freundliche Einladung, ab und an einmal für Jerusalem zu beten. Hören wir die gewaltige Aufforderung, Ihn, den allmächtigen erhabenen Gott, mit unseren Gebeten immer wieder zu bestürmen? Wenn wir die Gebetsmauer um Jerusalem mitbauen und Israel segnen wollen, kann uns die Anweisung Gottes an Mose und Aaron eine Richtschnur sein: „So sollt ihr die Söhne Israel segnen! Sprecht zu ihnen: ‚Der HERR segne dich und behüte dich! Der HERR lasse Sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig! Der HERR erhebe Sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!‘ Und so sollen sie Meinen Namen auf die Söhne Israel legen, und ICH werde sie segnen“ (4. Mo 6, 23 ff.). Sein Name heißt „Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“, Immanuel.

## **7) Geistlicher Kampf**

*„Kommt und lasst uns die Mauer Jerusalems wieder aufbauen, damit wir nicht länger geschmäht werden können“, ruft Nehemia den Juden zu (Neh. 2, 17). Entspringt dies einer persönlichen Kränkung? Nein, es geht sicher nicht um die eigene Ehre. Wörtlich heißt es denn auch „damit wir nicht länger (für unsere Nachbarn) eine Schmach sind.“ Es geht darum, wie Jerusalem und das jüdische Volk angesehen werden. „Wenn nur Dein Name über uns genannt wird! Nimm unsere Schmach hinweg!“ (Jes.4, 1)*

*Nehemia fährt fort: „Und ich berichtete von der Hand meines Gottes, die gütig über mir gewaltet hatte, und auch von den Worten des Königs, die er zu mir geredet hatte. Da sagten sie: Wir wollen uns aufmachen und bauen! Und sie stärkten ihre Hände zum Guten. Als aber Sanballat, der Horoniter, und Tobija, der ammonitische Knecht, und Geschem, der Araber, davon hörten, spotteten sie über uns und verachteten uns und sagten: Was ist das für eine Sache, die ihr da tun wollt? Wollt ihr euch gegen den König empören? Da gab ich ihnen zur*



*Antwort und sagte zu ihnen: Der Gott des Himmels, ER lässt es uns gelingen. Und wir, Seine Knechte, wollen uns aufmachen und bauen. Ihr aber habt weder Anteil noch Anrecht, noch Gedenken in Jerusalem“ (Neh. 2, 18-20).*

Bevor die Arbeit beginnen soll, gibt Nehemia Zeugnis darüber, wie er durch den HERRN und die Reaktion des Königs geführt worden ist. Dies dient gerade zur rechten Zeit der Ermutigung, denn nun gilt es, Spott und Argwohn von Gegnern des Projektes auszuhalten. „Wollt ihr euch gegen den König empören?“ Es ist der geistliche Kampf zwischen dem Anspruch eines weltlichen Herrschers und dem König der Könige. Hohn und Verachtung lassen Nehemia nicht zurückschrecken. Er ist sich des Gelingens gewiss. Was gibt ihm die innere Stärke? Er weiss sich beauftragt; ihm ist klar, dass es um die Ehre Gottes geht; er hält daran fest, dass der HERR Gebete erhört; er sieht in den Begleitumständen die Führung Gottes.

Trotz der Anfeindungen bekräftigt er noch einmal seinen Willen, mit dem Bau zu beginnen, und grenzt sich von vornherein von den Feinden ab. Jegliche Vermischung weist er mit den Worten von sich: „*Ihr aber habt weder Anteil noch Anrecht, noch Gedenken in Jerusalem“ (Neh. 2, 20 b).*<sup>3</sup> Wie wichtig eine solche Trennung ist und wie raffiniert manchmal der Feind versucht, Einfluß zu gewinnen, lesen wir z.B. bei Esra: „Als aber die Gegner Judas und Benjamins hörten, dass die Kinder der Wegführung dabei waren, dem HERRN, dem Gott Israels, einen Tempel zu bauen, da traten sie zu Serubbabel und zu den Familienoberhäuptern und sagten zu ihnen: Wir wollen mit euch bauen! Denn wir suchen euern Gott wie ihr; und ihm opfern wir seit den Tagen Asarhaddons, des Königs von Assur, der uns hierher heraufgeführt hat. Da sagten Serubbabel und Jeschua und die übrigen Familienoberhäupter zu ihnen: Ihr habt nichts mit uns zu tun bei dem Auftrag, unserem Gott ein Haus zu bauen“ (Esra 4, 1-3). Uns warnt Paulus vor Vermischung mit den Worten: „Geht nicht unter fremdartigem Joch mit Ungläubigen! Denn welche Verbindung haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis?“ (2. Kor. 6, 14).

Wenn wir den Bericht vom Bau der Mauer lesen, fällt auf, dass ausdrücklich betont ist, wie jeder genau seinen zugewiesenen Platz hat, „ihm zur Seite“ der nächste, „daneben“ der nächste, „daran anschließend“ wieder ein anderer, „*jeder seinem Haus gegenüber*“ (Neh. 3, 1-28). Ist dies vielleicht ein Hinweis für uns, dass wir vom HERRN eine konkrete Platzanweisung erbeten sollten? Manchmal schmieden wir vielleicht weitreichende Pläne und vergessen dabei, uns in unserem unmittelbaren Umfeld einzubringen, unserem „Haus gegenüber“...

Als die Feinde „hörten, dass die Ausbesserung an den Mauern Jerusalems Fortschritte machte, weil die Breschen sich zu schließen begannen, da wurden sie sehr zornig. Und sie schlossen sich zusammen, alle miteinander, um zu kommen und gegen Jerusalem zu kämpfen und darin Verwirrung anzu richten“ (Neh. 4, 1 f.) Kurz vor der Vollendung entbrennt der Zorn noch einmal besonders. Das kann uns an Prophezeiungen über die Endzeit erinnern. „Und es wird geschehen an jenem Tag, da mache ICH Jerusalem zu einem Stemmstein für alle Völker... Und alle Nationen der Erde werden sich gegen es versammeln“ (Sach. 12, 3). Der Satan wird sich noch einmal aufbäumen, weil er merkt, dass seine Zeit abläuft, und weil er verhindern will, dass Gott die Stadt Jerusalem „zum Lobpreis macht auf Erden“ (Jes. 62, 7).

## **8) Bedrängnis von außen und innen**

---

<sup>3</sup> Wenn doch auch heutzutage den „Palästinensern“ erfolgreich klargemacht würde, dass sie an Jerusalem weder Anspruch noch historische Rechte haben!

Die Bedrängnis gegen Nehemias Unternehmung ist so stark, dass es heißt: „Die Kraft der Lastträger schwindet, und es ist noch so viel Schutt da“ (Neh. 4, 4). Die nüchterne Bestandsaufnahme lautet: „Von allen Orten, wohin ihr euch auch wenden mögt, sind sie gegen uns“ (Neh. 4, 6). In einer solchen Situation befindet sich Israel in unserer Zeit ebenfalls. (Iran, Syrien, Hisbollah im Libanon, Hamas im Gazastreifen, Terroristen im Sinai stellen akute Gefährdungen dar. Und auch UNO, EU, Amerika, ja zum Teil sogar christliche Denominationen und Leiter stellen sich gegen den jüdischen Staat.)

Was lesen wir über Nehemias Reaktion? Er ordnet Gebet an, stellt Wachen auf, teilt bewaffnete Männer ein und ermutigt das Volk mit den Worten: „Fürchtet euch nicht vor ihnen! An den HERRN denkt, den großen und furchtbaren!“ (Neh. 4, 8). „Wachet und betet!“ ruft uns auch der HERR Jesus zu (Mt.26, 41). Praktisches und Geistliches gemeinsam bewirkt, dass das Werk damals fortgesetzt werden kann. Aber „mit der einen Hand arbeiteten sie am Werk, während die andere die Waffe hielt“ (Neh. 4, 11). Die enorme Aufbauleistung Israels seit der Staatsgründung 1948 ist genau dadurch gekennzeichnet, dass immer wieder Verteidigungskampf notwendig war. Nun, bei uns heute ist es, Gott sei Dank, nicht so, dass wir bei unserer Arbeit eine Waffe bereithalten müssen. Aber wir erleben und finden das im Evangelium bestätigt, dass wir einen geistlichen Kampf zu kämpfen haben. „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens“! (1. Tim. 6, 12). Dazu hat uns der HERR „Waffen des Lichts“ gegeben (Rö 13, 12). „Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr gegen die Listen des Teufels bestehen könnt!“ (Eph. 6, 11).

Nicht nur einer Bedrängnis von außen muss Nehemia begegnen, sondern es gibt wegen einer Hungersnot auch Druck von innen. Viele hatten sich verschuldet oder ihren Besitz verpfändet und erheben nun ein Klagegeschrei. „Und mein Herz in mir ging mit sich zu Rate“, schreibt Nehemia (5, 7), und er ordnet einen generellen Schuldenerlass an und hatte selbst auch schon zwölf Jahre lang auf die Abgaben verzichtet, die ihm als Statthalter von der Bevölkerung zugestanden hätten. (Neh. 5, 11-15). Dieser starke Leiter hat ein weiches Herz. Er handelt so, wie es gemäß Jes. 58 dem HERRN wohlgefällig ist: „die Knoten des Joches zu öffnen“ und das „Brot dem Hungrigen zu brechen“ und „die gebeugte Seele zu sättigen“. Darauf liegt eine Verheißung, die unter anderem mit den Worten beschrieben ist: „Und du wirst genannt werden: Vermaurer von Breschen“ (Jes. 58, 12). So schließt Nehemia nicht nur die Breschen der Jerusalemer Stadtmauer, sondern auch diese sozialen Breschen.

Der Schuldenerlass erinnert uns als Nachfolger Jesu an das gewaltige Heilsgeschehen von Golgatha. Unser Erlöser hat all unsere Schuld auf Sich geladen und uns mit dem himmlischen Vater versöhnt. Im Bewusstsein dieser erfahrenen Barmherzigkeit sollen auch wir uns davor hüten, wie der „unbarmherzige Knecht“ im Gleichnis (Mt. 18, 21 ff) zu handeln.

## 9) Verleumdung

Als die Mauer fertig gebaut ist und nur die Torflügel noch nicht eingesetzt sind, kommen die Feinde zu Nehemia und fordern ihn zu einem Treffen an einem bestimmten Ort auf. Er aber erkennt, dass sie ihm Böses antun und ihn von der endgültigen Fertigstellung abhalten wollen. Vier Versuche der Feinde wehrt er mit der Antwort ab: „Ich führe gerade ein großes Werk aus und kann nicht hinabkommen“ (Neh. 6, 3). Bei einem fünften Mal behauptet der Widersacher Sanballat: „Du und die Juden, ihr beabsichtigt, euch zu epmören. Darum baust du die Mauer auf. Und du willst nach diesem Gerücht ihr König werden. Sogar Propheten sollst du eingesetzt haben, damit sie in Jerusalem über dich ausrufen: Er ist König in Juda!“ (Neh. 6, 6 f.). Nehemia weist die Behauptungen als frei erfunden zurück.

Verleumdungen gab es gegenüber dem jüdischen Volk durch die Jahrhunderte hindurch immer wieder. Da wurde ihnen im Mittelalter die Schuld an der Pest gegeben, es wurde hartnäckig behauptet, Juden würden das Blut von nichtjüdischen Kindern zum Backen des

Mazzenbrot verwenden und und und. Ähnlich geschieht es in unseren Tagen, dass Israel in völlig falschem Licht dargestellt wird: Es sei ein Apartheidstaat, in dem die Araber keine Rechte hätten (obwohl einige sogar im Parlament und im Obersten Gerichtshof vertreten sind); Israel würde den „Palästinensern“ Wasser stehlen (obwohl der Vertrag zur Lieferung von Wasser sogar übererfüllt wird); der Staat betreibe eine Expansionspolitik (obwohl er den Sinai und den Gazastreifen abgegeben hat) und belasse das Gazagebiet in einer humanitären Katastrophe (obwohl er Strom, Wasser, Medizin und andere Hilfsgüter dorthin schickt).

## 10) Versuchung

Nehemia muss damals auch erleben, dass sogar aus den eigenen Reihen listige Anläufe abgewehrt werden müssen. Einer der Juden spricht ihn an: *„Wir wollen uns im Haus Gottes treffen, im Innern des Tempelraums, und die Türen des Tempelraums verschließen. Denn sie wollen kommen, um dich umzubringen... Ich aber sagte: Ein Mann wie ich sollte davonlaufen? Und wer von meinesgleichen könnte in den Tempel hineingehen und am Leben bleiben?“*<sup>4</sup> *Ich gehe nicht hinein. Und ich merkte: Nein, nicht Gott hatte ihn gesandt, sondern er redete die Prophezeiung über mich, weil Tobija und Sanballat ihn gedungen hatten“* (Neh. 6, 10-12).

Die Schrift mahnt, dass auch wir uns vor Verführern hüten müssen. Sie spricht von „heimlich eingedrungenen falschen Brüdern“ (Gal. 2, 4), solchen, die „euch mit betrügerischen Worten kaufen“ (2. Pt. 2, 3) und Irrlehrern. „Böse Menschen und Betrüger aber werden zu Schlimmerem fortschreiten, indem sie verführen und verführt werden. Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast“ (2. Tim.3, 13 f.). Paulus sagt: „Ich weiß, dass nach meinem Abschied grausame Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen. Und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden...“ (Apg. 20, 29 f.). Und der HERR Jeshua spricht: „Siehe, ICH sende euch wie Schafe mitten unter Wölfe; so seid nun klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben“ (Mt. 10, 16).

## 11) Geistliche Wiederherstellung

Im Buch Nehemia lesen wir weiter, dass vor dem gesamten Volk das Gesetz des Mose gelesen und ausgelegt wird. Nehemia und der Priester Esra *„sagten zum ganzen Volk: dieser Tag ist dem HERRN, euerm Gott, heilig!...Geht hin, esst fette Speisen und trinkt süße Getränke und sendet dem Anteile, für den nichts zubereitet ist...Denn die Freude am HERRN, sie ist euer Schutz!“* (Neh. 8, 9 f.) Auch hier zeigt sich wieder die barmherzige Gesinnung und geistlich klare Ausrichtung des Leiters. David weiß um diesen Schutz der Freude, wenn er bekennt: der HERR hat „mit Freude mich umgürtet“ (Ps. 30, 12). Und das ist es ja auch, was unser Erlöser für seine Nachfolger will, dass „Meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde“ (Joh. 15, 11).

Dem Lesen der Torah folgen damals Taten: Man liest über die Vorschrift, das Laubhüttenfest zu feiern. *„Und die ganze Versammlung, alle, die aus der Gefangenschaft zurückgekehrt waren, machten Laubhütten und wohnten in den Hütten. Denn die Söhne Israel hatten es nicht mehr so gehalten seit den Tagen Josuas, des Sohnes Nuns, bis auf jenen Tag. Und es war eine sehr große Freude“* (Neh. 8, 17). In der Folge lesen wir: *„Und alle, die israelitischer Abstammung waren, sonderten sich ab von allen Söhnen der Fremde. Und sie traten hin und bekannten ihre Sünden und die Verfehlungen ihrer Väter“* (Neh. 9, 2). Dem großen Gott bekennen sie: *„DU bist gerecht bei allem, was über uns gekommen ist, denn Du hast Treue bewiesen; wir aber, wir haben gottlos gehandelt. Und unsere Könige, unsere Obersten,*

---

<sup>4</sup> Nach 4. Mo 3, 10 sollte, wer den Tempel unbefugt betrat, getötet werden.

*unsere Priester und unsere Väter haben nicht nach Deinem Gesetz gehandelt...“ (Neh. 9, 33 f.).*

*„Und wegen all dessen schließen wir nun eine feste Vereinbarung und schreiben sie auf“ (Neh. 10, 1).* Das Volk verpflichtet sich durch Schwur, im Gesetz Gottes zu leben, sich nicht zu vermischen, den Shabbat zu halten und regelmäßige Opfer zu geben.

Konsequenzen aus dem Lesen der Bibel zu ziehen, ist auch für uns entscheidend wichtig. Unser HERR Jesus betont: „... Meine Brüder sind die, welche das Wort Gottes hören und tun“ (Luk. 8, 21). „Es sind nämlich nicht die Hörer des Gesetzes gerecht vor Gott, sondern die Täter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden“ (Rö 2, 13). Dazu gehört auch für uns, „nicht unter fremdartigem Joch mit Ungläubigen“ zu gehen (2. Kor. 6, 14), den von Gott festgelegten Feiertag zu heiligen und regelmäßig den Zehnten zu geben.

Bei Einweihung der Mauer von Jerusalem sagt Nehemia: *„Und ich ließ die Obersten von Juda oben auf die Mauer steigen. Und ich stellte zwei große Dankchöre und Festzüge auf... Und die Freude Jerusalems war weithin zu hören“ (Neh. 12, 31+43).*

Lasst uns beherzigen, wozu wir in Jes. 66, 10 aufgefordert werden: „Freuet euch mit Jerusalem und jubelt über sie, alle, die ihr sie liebt!“